



# Kinder und Jugendliche mit Autismus in Schule und Unterricht

Arbeitshilfen zum Verständnis und zur pädagogischen Unterstützung  
von Schülerinnen und Schülern mit Autismus – für Lehrkräfte und die  
schulische Beratung.

→ **Gruppenarbeiten im Unterricht**

# Inhalt

Soziale Kompetenzen im Unterricht – am Entwicklungsstand ansetzen	3
Soziale Anforderungen und Kompetenzen einschätzen	4
Die Zielsetzung transparent machen	5
Unterstützung durch Strukturhilfen	6
Gruppenarbeiten anpassen – Varianten und Abstufungen	7
Zusammenfassung	10
Material: Checkliste zur Selbsteinschätzung	11
Material: Beispiel für einen Ablaufplan	12



## Impressum

Herausgeber:  
Bildungs- und Beratungszentrum Pädagogik bei Krankheit/Autismus  
Abteilung Autismusberatung  
Von-Essen-Straße 82-84  
22081 Hamburg

Redaktion: Götz Eisermann, Lale Diwan, Susanne Knak, Martina Löscher, Jens Sandersfeld, Dr. Birger Siebert  
Redaktionelle Mitarbeit: Kathrin Engel, Dr. Philipp Knorr, Gabriele Kuhn

1. Auflage  
Hamburg, Dezember 2022

ISSN: 2748-5617

# Gruppenarbeiten im Unterricht

Autor: Birger Siebert

---

## *Soziale Kompetenzen im Unterricht – am Entwicklungsstand ansetzen*

Die Beeinträchtigung der sozialen Kompetenzen ist ein Kernsymptom bei Autismus. Das bedeutet für den Schulbesuch unter anderem, dass viele Kinder mit Autismus nicht die Voraussetzungen mitbringen, die sie benötigen würden, um die üblichen Anforderungen an das soziale Lernen zu erfüllen. Basale Regeln oder Gepflogenheiten der Kommunikation und Interaktion werden normalerweise „nebenbei“ erlernt: Ein Gespräch beginnen und beenden, begrüßen und verabschieden, Blickkontakt aufnehmen, zuhören und ausreden lassen, auf das Gesagte eingehen, Interesse zeigen, verstehen, dass das Gegenüber anders über eine Sache denkt, Mimik und Gestik deuten usw. Alle diese Fähigkeiten können Sie bei einem autistischen Kind nicht voraussetzen.

Die Situation ist vielleicht vergleichbar mit dem Erlernen einer Fremdsprache: Wenn Sie eine Schülerin oder einen Schüler ohne Vorkenntnisse der Sprache in der 8. Klasse unterrichten, würden Sie vermutlich sagen, das Kind müsse erst die Grundlagen erwerben, bevor es in den Unterricht mit einsteigt. So ähnlich verhält es sich bei Kindern mit Autismus im Hinblick auf soziale Anforderungen in der Schule.

Ohne die nötigen sozialen Fähigkeiten für eine Zusammenarbeit mit anderen zu beherrschen, wird das Kind von einer Gruppenarbeit oder anderen kooperativen Lernformen überfordert sein. Setzen Sie daher nicht dieselben Erwartungen an, die Sie an die anderen Kinder haben. Manchen Schülerinnen und Schülern mit Autismus wird es gelingen, bei kooperativen Lernformen selbstständig mitzuarbeiten. Einige nehmen sich gerade in den höheren Jahrgangsstufen ausdrücklich vor, sich in sozialen Kontakten und sozialen Lernformen zu üben. Für alle andere anderen gilt jedoch: Die gewählte Sozialform sollte **dem Niveau ihrer sozialen Kompetenzen** entsprechen.

Für manche Kinder kann es der bessere Weg sein, soziale Fähigkeiten zunächst über Förderangebote zu trainieren und neue Strategien erst später in einer realen Gruppensituation auszuprobieren. Viele Menschen mit Autismus eignen sich einen Handlungsplan für Situationen an, in denen sie mit anderen interagieren, und üben diesen vielleicht sogar ein, bevor sie ihn im Alltag einsetzen. So kann es eine sinnvolle Variante sein, das soziale Lernen erst einmal in den Bereich der individuellen Förderung zu verlagern. Das Kind würde dann an seinen persönlichen Lernzielen arbeiten und nicht an den allgemeinen Erwartungen gemessen.

Neben dem Stand der sozialen Kompetenzen gibt es noch weitere mögliche Gründe, weshalb – situativ oder dauerhaft – eine Beteiligung an sozialen Lernformen nicht sinnvoll ist. Das können negative Erlebnisse oder Mobbing-Erfahrungen sein, aufgrund derer sich das Kind nicht auf die Zusammenarbeit mit anderen einlassen mag, aber auch eine sensorische Überforderung, die zur Folge hat, dass eine Fokussierung auf die eigentliche Aufgabenstellung nicht gelingt. Auch kann es Phasen in der Entwicklung geben, in denen das Kind vor allem eine Entlastung von sozialen Anforderungen benötigt. Und nicht zuletzt gibt es Schülerinnen und Schüler mit Autismus, die sich bei einer Gruppenarbeit gar nicht auf Handlungswege, Denk- und Sichtweisen anderer einlassen können. Wenn also ein geteilter Arbeitsprozess dadurch kaum möglich ist, sollten ebenfalls andere Arbeitsformen gewählt werden.

In all diesen Situationen kann es wichtiger sein, Überforderung und Frust durch soziale Anforderungen zu vermeiden und den Fokus auf die Lerninhalte zu legen.

### *Soziale Anforderungen und Kompetenzen einschätzen*

An die schulische Autismusberatung wird immer wieder die Frage herangetragen, ob ein autistisches Kind mit der Anforderung einer Gruppenarbeit konfrontiert werden sollte, oder nicht. Diese Entscheidung wird am besten ausgehend von den sozialen Kompetenzen des Kindes getroffen. Weder die pauschale Verpflichtung zur – undifferenzierten – Mitarbeit noch ein pauschaler Verzicht auf die Sozialform aufgrund der Diagnose sind ratsam.

Nicht wenige autistische Kinder oder Jugendliche sind zwar grundsätzlich in der Lage, sich an diesen Arbeitsformen zu beteiligen, schaffen es aber nicht, alle der üblichen Anforderungen zu bewältigen. Sie und die Lehrkräfte erleben vielleicht, dass die Zusammenarbeit nur manchmal oder phasenweise klappt, aber beim näheren Hinsehen ist oftmals gar nicht so klar, welche Aspekte der kooperativen Lernform nicht gut gelingen. Ein vollständiger Verzicht auf Gruppenarbeiten muss hier gar nicht notwendig sein. Er könnte sich sogar kontraproduktiv auf die soziale Einbindung des Kindes auswirken. Stattdessen können punktuelle Hilfestellungen die Teilhabe erleichtern.

Die Frage nach einer Beteiligung an Gruppenarbeiten sollte also differenziert gestellt werden und bedarf einer genaueren Einschätzung:

- Welche sozialen Kompetenzen werden für die Art von Gruppenarbeit, die im Unterricht praktiziert wird, benötigt?
- Welche Fähigkeiten bringt das Kind mit in die Schule?
- Welche Rahmenbedingungen erleichtern ihm die Zusammenarbeit?

Es kann sinnvoll sein, erst einmal mit den Erwartungen an die sozialen Fähigkeiten zu beginnen, die eine Gruppenarbeit in Ihrem Unterricht beinhaltet. Diese können Sie als Lehrkraft sehr gut einschätzen, da Sie ja selbst die Arbeitsform und die Abläufe festlegen und auch benennen können, welche Erwartungen Sie an die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler in diesem Arbeitsprozess haben. Die folgende Auflistung benennt einige Beispiele dafür, was eine Gruppenarbeit in Ihrem Unterricht vielleicht voraussetzen mag, gleichzeitig aber für ein Kind mit Autismus eine besondere Hürde oder Herausforderung darstellt:

#### **1. Die Gruppenfindung. Dafür muss ich u.a.**

- einschätzen, welche Kinder für mich geeignet sind und welche nicht,
- einschätzen, welche Kinder ich mag / wer mit mir zusammenarbeiten will,
- Kontakt aufnehmen, andere ansprechen und fragen, ob sie mit mir arbeiten wollen,
- antworten, wenn ich selbst gefragt werde,
- mit einer ablehnenden Antwort umgehen und mir eine andere Gruppe suchen,
- mich mit der Gruppe auf einen geeigneten Ort einigen.

#### **2. Der Einstieg. Dafür muss ich u.a.**

- mich über die Aufgabenstellung austauschen, Fragen oder Unklarheiten besprechen,
- konstruktive Worte finden, wenn jemand die Aufgabe anders oder nicht versteht,
- mich mit den anderen auf eine Vorgehensweise einigen,
- damit umgehen, wenn ich von der Gruppe überstimmt werde,
- die Aufgabe in Arbeitsschritte untergliedern und diese verteilen,

- mich mit den anderen über Rollen oder Funktionen in der Gruppe einigen,
- ggf. die Stimmung in der Gruppe wahrnehmen und einschätzen können.

### **3. Die Arbeitsphase. Dafür muss ich u.a.**

- mich mit den Denk- oder Sichtweisen der Mitschüler befassen,
- Vorschläge und Ideen der anderen aufgreifen und eine Haltung dazu haben,
- argumentieren und abwägen, Kompromisse finden und eingehen,
- mich insb. bei offenen Aufgabenstellungen mit den anderen auf Ideen und Umsetzungswege einigen,
- mit Meinungsverschiedenheiten zurechtkommen (und dennoch einen möglichst freundlichen Umgangston pflegen),
- ggf. Hilfe holen, wenn diese erforderlich ist.

### **4. Die Auswertung. Dafür muss ich u.a.**

- (verschiedene) Arbeitsergebnisse zusammentragen,
- Ergebnisse anderer anhören, nachvollziehen, einordnen
- Arbeitsergebnisse anderer als Teil des Gemeinschaftsprodukts akzeptieren – auch, wenn sie nicht meinen Vorstellungen entsprechen,
- der Klasse oder Lehrkraft berichten oder präsentieren.

Im Kontakt mit dem Kind kann es sich auch anbieten, die Arbeitsschritte einer Gruppenarbeit in einer Checkliste zusammenzufassen – im Anhang finden Sie ein mögliches Beispiel, das Sie nutzen oder modifizieren können. Ein solche Liste kann dem Kind einschätzen helfen, was es sich zutraut, wann es Unterstützung benötigt oder sich überfordert fühlt. Es ist durchaus möglich, dass ihm selbst nicht bewusst ist, worin die Schwierigkeiten genau bestehen, die es in der Zusammenarbeit mit den anderen Schülerinnen und Schülern erlebt. Wichtig ist, auch diejenigen sozialen Kompetenzen zu berücksichtigen, die in der Altersgruppe als selbstverständlich angesehen werden und die Sie bei anderen Kindern gar nicht hinterfragen würden.

### *Die Zielsetzung transparent machen*

Gruppenarbeiten verbinden meist zwei separate Ziele miteinander: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an den Unterrichtsinhalten und üben oder lernen Kompetenzen in der Zusammenarbeit und Kooperation. Für das Kind mit Autismus in Ihrer Klasse kann es sinnvoll sein, beides klar voneinander zu trennen. Das gilt insbesondere, wenn Sie feststellen, dass beides zusammen nicht gut gelingt und das Kind inhaltliche Anforderungen im Rahmen einer Gruppenarbeit deutlich schlechter bewältigt, als in einer Einzelarbeit oder wenn es gar nicht erst dazu kommt, inhaltlich am Thema zu arbeiten. Entscheiden Sie in solchen Situationen vorab, welche Zielsetzung wichtiger ist: Sollte es in der geplanten Gruppenarbeit vor allem um den sozialen Lernprozess gehen oder stehen die Unterrichtsinhalte im Vordergrund?

Wenn das inhaltliche Arbeiten im Vordergrund steht, ist es wichtig, dass das Kind mit der Lernmethode gut arbeiten kann. Möglicherweise kommt dafür nur eine abgestufte Form der Gruppenarbeit oder eine Einzelarbeit in Frage. Halten Sie die sozialen Anforderungen so gering, dass die fachlichen Leistungen des Kindes zum Tragen kommen. Gleichzeitig sollte daraus kein Nachteil in der Bewertung entstehen. Wenn es hingegen darum geht, das Kind an die Arbeitsform heranzuführen oder die Erweiterung seiner sozialen Kompetenzen zu unterstützen, dann ist es wichtiger die Anforderungen des Formats so zu wählen, dass sie dem Kind eine realistische Möglichkeit für eine erfolgreiche kooperative Arbeitsphase eröffnen.

Es ist in jedem Falle ratsam, dem Kind gegenüber transparent zu sein und ihm deutlich zu machen, wann es auf die Inhalte und Arbeitsergebnisse ankommt und wann die Methode vorrangig ein Angebot darstellt, die eigenen sozialen Strategien zu trainieren. Dadurch lässt sich im besten Fall auch der Druck und die Unsicherheit reduzieren, die es vielleicht selbst spürt, wenn es beide Erwartungen gleichzeitig erfüllen soll. Wenn Sie vor einer Gruppenarbeit deutlich machen, dass diesmal nicht die inhaltlichen Ergebnisse zählen, sondern Elemente der Sozialform (z.B. das Finden eines gemeinsamen Kompromisses oder der geteilte Arbeitsprozess), wird die Schülerin oder der Schüler mit Autismus möglicherweise eher bereit sein, einen Kompromiss einzugehen oder die Arbeitsergebnisse der anderen Kinder zu akzeptieren, als wenn es die Sorge hat, dass darunter die eigene Note leidet.

### *Unterstützung durch Strukturhilfen*

Vielleicht hat Ihre Schülerin oder Ihr Schüler den Wunsch, in den kooperativen Lernformen mitzuarbeiten. Das Kind traut es sich zu, fühlt sich von den Peers unterstützt und respektiert und möchte auch in diesen Situationen dazugehören. Trotzdem können die sozialen Anforderungen eine große Hürde sein und dem Kind mit Autismus viel mehr Kraft, Konzentration und Ausdauer abverlangen als den Mitschülerinnen und Mitschülern. In dieser Situation können Strukturhilfen eine entlastende Funktion ausüben.

Eine **feste Gruppe** oder ein **fester Arbeitspartner in den kooperativen Lernphasen** entlastet das Kind in der Phase der Gruppenfindung und ermöglicht ihm, sich nicht immer wieder spontan auf andere Partner einstellen zu müssen. Dies gelingt natürlich besser, wenn es Kinder gibt, die mit der autistischen Schülerin oder dem Schüler zusammenarbeiten können und das auch wollen. Meist ist ein fester, aber begrenzter Zeitrahmen sinnvoll, in dem die Zuordnung gilt, z.B. ein Schulhalbjahr, ein Monat oder bis zu den nächsten Ferien.

Auch wenn das Kind wechselnde Arbeitspartner toleriert, kann eine **Gruppenzuordnung durch die Lehrkraft** eine gute Unterstützung sein. Es erspart die spontane Suche nach Arbeitspartnern unter Zeitdruck – und ggf. auch den Misserfolg, wenn dies nicht gelingt. Ein Kriterium für eine geeignete Gruppenzusammensetzung könnte sein, dass die Kinder gut auf der Sachebene miteinander arbeiten können, oder dass sich in der Gruppe Kinder befinden, die einen guten Umgang mit den autistischen Besonderheiten an den Tag legen.

Klare und transparente **Regeln für die Gruppenarbeit** können ebenfalls eine entlastende Funktion haben – bei Bedarf auch als besondere Regeln, die nur für die Gruppe gelten, in der das autistische Kind mitarbeitet. Das kann eine feste Rollenverteilung beinhalten, aber auch Gesprächsregeln oder solche für die Zusammenarbeit an einer gemeinsamen Aufgabe. Auch könnte eine Handlungsanweisung nützlich sein für den Fall, dass keine Einigung in der Gruppe zustande kommt oder es Streit gibt. Lassen Sie den Schülerinnen und Schülern für diesen Fall immer einen Ausweg. Wichtig ist dabei, dass ein Abbruch der gemeinsamen Arbeit keine negativen Konsequenzen für die Beteiligten haben, sondern der Fortführung des Arbeitsprozesses dienen sollte. Auch wenn dann eine andere Sozialform erforderlich ist.

Speziell für die Schülerin oder den Schüler mit Autismus kann eine **Backdoor-Option** eine wichtige Maßnahme sein. Das bedeutet, das Kind bekommt die Möglichkeit, die Zusammenarbeit in oder mit der Gruppe für diese Unterrichtsstunde abubrechen, wenn es sich überfordert fühlt oder die Kooperation nicht klappt. Da sie eine Präventionsmaßnahme zur Vorbeugung von negativen Erlebnissen oder Konflikten bildet, sollte auch sie nicht mit negativen Auswirkungen, z.B. auf die Leistungsbewertung, verbunden sein.

**Eindeutige Aufgabenstellungen und transparente Erwartungen** an den Arbeitsprozess oder an das erwartete Ergebnis reduzieren das Risiko eines langen und anstrengenden Klärungsprozesses in der Gruppe. Besonders bei offenen Aufgabenstellungen oder solchen mit kreativen Freiräumen, können verschiedene Interpretationen und Auslegungen für Missverständnisse sorgen, die die Zusammenarbeit erschweren. Hier kann es wichtig sein, sowohl Vorgaben als auch Freiräume genau zu benennen, da das autistische Kind sich dies vielleicht nicht im Kontext der Gruppenarbeit erschließen kann. Ebenso kann ein differenzierter schriftlicher Arbeitsauftrag zu einem besseren Verständnis beitragen.

Wie in allen Unterrichtsphasen kann auch in der Gruppenarbeit ein **Ablaufplan** mit Angaben zu den einzelnen Arbeitsschritten und ggf. einer zeitlichen Einteilung eine hilfreiche Orientierung bieten – und das nicht nur für Schülerinnen und Schüler mit Autismus.

Der Einsatz dieser Maßnahmen sollte sich natürlich daran orientieren, was dem Kind in der jeweiligen Situation hilft. Auch kann die Unterstützung nur punktuell erfolgen. Wenn speziell die Phase der Gruppenfindung nicht gut gelingt, kann es ausreichen, die Zuordnung vorzunehmen und den Arbeitsort festzulegen. Wenn der Einstieg in die Gruppenarbeit und die damit oft verbundene „Smalltalk-Phase“ problematisch ist, mag eine kurze Begleitung des Einstiegs genügen, oder das Kind bekommt die Möglichkeit, sich allein in den Arbeitsauftrag einzulesen und stößt erst zu seiner Gruppe, wenn auch diese den Schritt geschafft hat.

Genauso könnte eine Unterstützung auch mit Hilfe einer Mitschülerin oder eines Mitschülers erfolgen. In dieser Konstellation ist es wichtig, dass beide gut miteinander zurechtkommen und dass das Kind, welches die Unterstützung anbietet, einen genauen Plan von seiner Rolle oder Aufgabe hat.

### *Gruppenarbeiten anpassen – Varianten und Abstufungen*

Wenn die Anforderungen einer Gruppenarbeit unter „regulären“ Bedingungen für Ihre Schülerin oder Ihren Schüler mit Autismus noch zu herausfordernd sind, könnte die Zielsetzung auch lauten, sich der Aufgabe schrittweise zu nähern. Dafür sind verschiedene Abstufungen oder Varianten denkbar, mit denen das Kind beteiligt werden kann, ohne gleichzeitig überfordert zu sein:



Sie können das Kind klassisch separat arbeiten lassen. Es bearbeitet dann die gleiche Aufgabe oder den gleichen Inhalt wie die Gruppen, aber Sie verzichten in diesem Fall auf die kooperative Lernform. Dieses Vorgehen eignet sich, wenn das Kind nur über wenige der erforderlichen sozialen Kompetenzen verfügt und Sie in erster Linie die Arbeitsergebnisse bewerten wollen. Trotzdem könnte ein anschließender Abgleich der Ergebnisse, des Lösungswegs oder der angewandten Strategien zwischen dem Kind und einer Gruppe ein erster Versuch sein, sich der Methode zu nähern.



separat mit einem geeigneten  
Partner arbeiten

Die kleinste Form der Gruppenarbeit ist die Zusammenarbeit mit einem einzelnen Partner. Sie ist ein erster Schritt, wenn das Kind vor allem Schwierigkeiten mit der Gruppengröße und den damit verbundenen Interaktionen und Dynamiken hat. Das Partnerkind sollte sich für die Zusammenarbeit eignen, z.B. weil es sich auf die Besonderheiten des Kindes einstellen, sich mit ihm gut sachlich austauschen kann oder einfach, weil es von ihm als Partnerin oder Partner akzeptiert wird. Es sind natürlich Variationen innerhalb dieser Struktur möglich, etwa indem den beiden eine größere Gruppe als „Kontrollgruppe“ zugeordnet wird mit dem Auftrag, dass beide Teams auch hier am Ende ihre Ergebnisse miteinander vergleichen.



bei der GA beobachten oder  
hospitieren

Wenn das Kind grundsätzlich an Gruppenarbeiten interessiert ist, die Zusammenarbeit aber noch nicht gut funktioniert, können Sie es mit einem Beobachtungsauftrag ausstatten und in einer Gruppe hospitieren lassen. In diesem Fall würde es nicht inhaltlich mitarbeiten, hätte aber die Gelegenheit, das Handeln der anderen Kinder gezielt zu beobachten. Dafür benötigt es jedoch einen klaren Beobachtungsauftrag, vielleicht auch in Form einer Checkliste: Wie verhalten sich die Kinder bei Meinungsverschiedenheiten? Wie einigen Sie sich auf eine Vorgehensweise? Bringen alle das Gleiche ein? Die Gruppe, in der das Kind „hospitiert“, sollte eingebunden und informiert sein, warum und mit welchem Auftrag das Kind dabei ist. Wichtig wäre bei diesem Ansatz, dass hinterher die Gelegenheit besteht, die Beobachtungen auszuwerten und zu besprechen.



Beteiligung mit einer  
formalen Aufgabe

Einen Schritt weiter in der Beteiligung ginge das Kind, wenn es als Teil der Gruppe mitarbeitet. Hat es dabei noch Schwierigkeiten, sich inhaltlich oder bei der Gruppenfindung einzubringen, sich mit anderen zu einigen oder Diskussionen zu führen, könnte es sich zunächst

mit einer formalen Aufgabe einbringen. Hier sollte darauf geachtet werden, dass die Funktion vorab festgelegt ist. Eventuell ist auch eine Begleitung des Kindes zu Beginn der Gruppenarbeitsphase erforderlich um sicherzustellen, dass es sein Amt auch bekommt. Außerdem sollte es mit dessen Funktion schon vertraut sein oder als Ziel haben, diese zu üben. Dabei kann eine kurze Aufgabenbeschreibung helfen, damit dem Kind klar ist, welche Tätigkeiten zu der Aufgabe dazu gehören und welche nicht.



separat einen Teil der GA  
bearbeiten

In einer weiteren Variante der inhaltlichen Zusammenarbeit bearbeitet das Kind einen Teil der Gruppenarbeit separat. Das Szenario könnte so aussehen, dass es zu Beginn der Arbeitsphase mit in die Gruppe geht, bis dort die Teilaufgaben verteilt sind. Die Bearbeitung nimmt es dann eigenständig vor und trägt anschließend sein Ergebnis zurück in die Gruppe. Diese Vorgehensweise eignet sich, wenn das Kind in seiner Arbeitsweise wenig flexibel ist und sich vermutlich nicht auf einen geteilten Arbeitsprozess einlässt. Eventuell funktioniert diese Methode für das Kind auch nur, wenn es eine separate Bewertung seiner Teilaufgabe bekommt bzw. sich seine Note nicht durch die Teilergebnisse der anderen Kinder verschlechtern kann.



separat mit einem geeigneten  
Partner einen Teil der GA bearbeiten

Sie können diese Methode wiederum ausweiten, in dem das Kind die Teilaufgabe mit einem geeigneten und möglichst festen Arbeitspartner bearbeitet. Diese Variante eignet sich, wenn das autistische Kind sich zwar schon auf die inhaltliche Zusammenarbeit mit einem bestimmten Kooperationspartner einlassen kann, aber noch wenig flexibel in Bezug auf die anderen Mitschülerinnen und Mitschüler ist.



mit Unterstützung eines geeigneten  
Partners mitarbeiten

Eine weitere Möglichkeit wäre es, ein „Buddy-System“ zu nutzen, bei dem die Schülerin oder der Schüler mit Autismus in der Gruppenarbeit von einem anderen Kind begleitet und unterstützt wird. Der „Buddy“ könnte in der Kommunikation mit den anderen Kindern vermitteln. Er könnte aber auch die Stimmung in der Gruppe im Blick haben und rechtzeitig Hilfe holen,

bevor ein Disput aufkommt oder das Kind dabei unterstützen, im richtigen Moment auf seine Backdoor-Regelung zurückzugreifen.



### selbständig mitarbeiten

Möglicherweise fallen Ihnen noch weitere Variationen ein, um Gruppenarbeiten für Ihre Schülerin oder Ihren Schüler mit Autismus zugänglich zu machen. Seien Sie kreativ, denn am Ende geht es darum einen Weg zu finden, der für das einzelne Kind funktioniert und ihm den Zugang zu einer Gruppe im Rahmen eines schulischen Lernprozesses ermöglicht.

### *Zusammenfassung*

Beim Einsatz kooperativer Lernformen im Unterricht mit autistischen Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, die Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen zu berücksichtigen. Überforderungssituationen durch Gruppenarbeiten bzw. soziales Lernen sollten vermieden werden – auch, damit sie keine Abneigung gegen den Unterricht entwickeln. Gleichzeitig ist es sinnvoll und wünschenswert, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre sozialen Fähigkeiten einzusetzen. Daher sollte nicht per se darauf verzichtet werden, die Mitarbeit in sozialen Lernformen anzubieten. Haben sie jedoch noch kaum Anknüpfungspunkte an Gruppen- oder Partnerarbeiten, ist ein Heranführen an die Lernmethoden über Übungsangebote oder Reflexionsgespräche der bessere Weg, als die Konfrontation mit dieser komplexen sozialen Anforderung.

Arbeitet Ihre Schülerin oder Ihr Schüler bereits eigenständig mit anderen Kindern in einer Gruppe zusammen oder zeigt den Wunsch, sich an den Gruppenarbeiten zu beteiligen, können Strukturhilfen zum Gelingen beitragen:

- Ein Ablaufplan oder eine Checkliste zum Abhaken, die eine Orientierung über die einzelnen Phasen der Gruppenarbeit bietet.
- Feste Regeln für die Gruppenarbeit, z.B. wie die Schülerinnen und Schüler verfahren sollen, wenn es Unstimmigkeiten gibt.
- Eine eindeutige Aufgabenstellung und klare Hinweise auf den Erwartungshorizont bei offenen oder kreativen Aufgaben.
- Eine Backdoor-Regelung, mit der das autistische Kind die Gruppenarbeit im Notfall (Stress, Streit, Kompromisse gelingen nicht...) verlassen kann.

Betrachten Sie die Mitarbeit in kooperativen Lernformen als einen Entwicklungsprozess, der bei Kindern und Jugendlichen mit Autismus aufgrund ihrer Diagnose mindestens deutlich erschwert ist. Seien Sie flexibel in Bezug auf die Anforderungen und geduldig in Hinblick auf die Fortschritte. Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, sich in kleinen Schritten und Abstufungen dieser Herausforderung zu nähern. Seien Sie in der Bewertung besonders transparent und achten Sie darauf, dass die fachlichen und inhaltlichen Leistungen nicht durch die sozialen Anforderungen geschmälert werden. Auf diesem Weg kann es Ihnen gelingen, Ihre Schülerin oder Ihren Schüler dauerhaft zur Mitarbeit in kooperativen Lernformen zu motivieren.

## Gruppenarbeiten: Checkliste zur Selbsteinschätzung

Aufgabe	Anmerkung	Wie gut kann ich das?
Arbeitspartner suchen und finden		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Mit der Gruppe einen Ort finden		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Smalltalk zu Beginn der Gruppenphase		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Arbeitsauftrag lesen und besprechen		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Aufgaben verteilen		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Eine Aufgabe gemeinsam bearbeiten		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ergebnisse zusammentragen		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ergebnisse der anderen akzeptieren		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Korrekturen/Verbesserungen bei mir vornehmen		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Ergebnisse vorstellen oder präsentieren		<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

## Gruppenarbeiten: Beispiel für einen Ablaufplan

Aufgabe	Wie hat es geklappt?	erledigt
Arbeitspartner finden	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Arbeitsort finden	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Arbeitsauftrag lesen und besprechen	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Funktionen verteilen (optional)	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Aufgaben verteilen	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Aufgaben bearbeiten	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Ergebnisse zusammentragen	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Korrekturen vornehmen	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>
Ergebnisse vorstellen / abgeben	😊 😐 😞	<input type="checkbox"/>